



Aus Mitteln des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) werden am **Interdisziplinären Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung** 2020/2021 neun kurze Kompaktprojekte zur Rassismusforschung durchgeführt. Sie sind in den Forschungskontext zur Entwicklung und Vorbereitung des „Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitors“ integriert.

Am 25. November 2020 hat die Bundesregierung einen Maßnahmenkatalog zur Bekämpfung von Rechtsextremismus und Rassismus beschlossen und veröffentlicht:

<file:///C:/Users/adc437w/AppData/Local/Microsoft/Windows/Temporary%20Internet%20Files/Content.Outlook/NC9B7WO1/2020-11-25-massnahmen-rechtsextremi-data.pdf>.

In diesem Katalog finden sich zahlreiche Maßnahmen, die sich auf die Arbeitsfelder von InZentIM beziehen (u.a. die Punkte 8/21/23/51/59 und 67). In Punkt 49 werden zukünftige Budgets für die Rassismusforschung, den Ausbau des DeZIM und der DeZIM-Forschungsgemeinschaft, zu der auch InZentIM gehört, angesprochen. InZentIM richtet sich darauf aus, diesen Projekt- und Kooperationsbereich in den kommenden Jahren aktiv mitzugestalten.

Die Projekte im Einzelnen:

Die empirische Erfassung von Antiziganismus als eigenständige Form des Rassismus gegenüber Sinti und Roma. Entwicklung und Durchführung einer Pilotstudie (Pilotstudie Antiziganismus)

Das wissenschaftliche Forschungsvorhaben verfolgt die Frage: Wie lassen sich Rassismus und gruppenbezogene Vorurteile gegenüber Sinti und Roma adäquat, valide und reliabel messen? Die meisten Standardbefragungen die derzeit antiziganistische Einstellungen gegenüber Sinti und Roma erheben, beschränken sich auf zwei oder drei häufig verwendete Indikatoren, die in ihrer Formulierung und Wirkungsrichtung diskutabel und zudem schwer mit anderen Erhebungsformen gruppenbezogener Vorurteile vergleichbar sind. Eine hinreichende Erhebungen des wirklichen Ausmaßes der Ressentiments gegenüber Sinti und Roma ist folglich nur durch die Konstruktion und Testung eines neuen Erhebungsinstruments zur positiven Messung von Einstellungen der Mehrheitsgesellschaft gegenüber Sinti und Roma möglich. Das Projekt verfolgt eine triangulatives Forschungsdesign und gliedert sich in vier Abschnitte 1) Sekundäranalyse und Interviews mit

Vertreter*innen der Community, 2) Pretest der Items in einer Pilotstudie, 3) Erarbeitung einer validen Messskala, 4) Erstellung eines Ergebnis- und Methodenberichts.

Ansprechpartner*innen:

Projektleitung: Prof. Dr. Susanne Pickel, Professorin für Politikwissenschaft mit Schwerpunkt Vergleichende Politikwissenschaft an der Universität Duisburg-Essen, susanne.pickel@uni-due.de

Projektmitarbeiter: Dr. Toralf Stark, Mitarbeiter an der Professur für Politikwissenschaft mit Schwerpunkt Vergleichende Politikwissenschaft an der Universität Duisburg-Essen, toralf.stark@uni-due.de

Community Medien als Ort der Teilhabe – Perspektive auf Rassismuserfahrungen und Gegenstrategien von Medienmacher*innen

Nicht-kommerzielle Community Medien (in Deutschland auch Freie oder Bürgermedien) verstehen sich als komplementäre Medienangebote neben öffentlich-rechtlichen und kommerziellen Medien. Ihre Selbstverpflichtung zu offenem Zugang schlägt sich in einem recht hohen Anteil von SendungsmacherInnen nieder, die in der einen oder anderen Weise in der Gesellschaft minorisiert sind. Für viele von ihnen gehören Rassismuserfahrungen zum Alltag und in früheren Studien hat sich die wichtige Funktion von Community Medien als Ort der Teilhabe gezeigt.

Das Projekt schließt hier an und zielt auf die Einbindung von Medienmacher*innen mit Rassismuserfahrung ins Rassismusmonitoring ab: in Fokusgruppendifkussionen und Interviews wird erhoben, wie Erfahrungen aber auch Gegenstrategien zu erlebten Rassismus verhandelt werden. Die Ergebnisse aus diesem Projekt sollen in Überlegungen zum selbstbestimmten Monitoring in der Zivilgesellschaft einfließen.

Ansprechpartnerin:

Prof. Dr. Judith Purkarthofer (judith.purkarthofer@uni-due.de)

Deep Learning zur Erkennung von Rassismus in Plenardebatten – Eine Machbarkeitsstudie

Das Projekt „Deep Learning zur Erkennung von Rassismus in Plenardebatten – Eine Machbarkeitsstudie“ beschäftigt sich mit der Frage, was die methodischen, technischen und konzeptionellen Voraussetzungen sind, um rassistische Äußerungen und die diskursiven Grundlagen von Rassismus mit Verfahren der maschinellen Textanalyse erfassen zu können. Konzeptionell gilt es, eine theoretisch begründete und textstatistisch operationalisierbare Definition von Rassismus zu erarbeiten. Von dieser ausgehend werden Trainingsdaten generiert und ein Machine-Learning-Verfahren erprobt, das die automatisierte Erkennung von rassistisch konnotierten Äußerungen in parlamentarischen Diskursen ermöglichen soll. Im Fokus steht damit eine Arena, die mittels solcher Zugänge noch keine systematische Untersuchung erfahren hat. Das Ziel der Machbarkeitsstudie liegt somit in der Übersetzung des Konzeptionellen in maschinelle Analyseverfahren, um die Möglichkeiten und Grenzen computergestützter Textanalyse für die Rassismusforschung einzuschätzen und hinsichtlich einer Umsetzung für den DeZIM-Rassismusmonitor zu bewerten.

Die komplementäre Frage, wie und in welchem Rahmen Rassismus als politisches Problem thematisiert wird, wird in einer Kooperation durch das Projekt „Entwicklung und Politisierung von Rassismus in der deutschen (Medien-)Öffentlichkeit“ unter der Leitung von Prof. Dr. Andreas Blätte, Prof. Dr. Sabrina Zajak, Dr. Elias Steinhilper, Moritz Sommer und Lara Kronenbitter behandelt.

Ansprechpartner*innen:

Prof. Dr. Andreas Blätte (andreas.blaetter@uni-due.de)

Laura Dinnebier (laura.dinnebier@uni-due.de), Simon Gelhar (simon.gelhar@uni-due.de)

Diskriminierung von Rom*nja

Rom*nja weisen im Vergleich zu anderen ethnischen Minderheiten, in allen europäischen Ländern, schlechtere Integrationsergebnisse in Hinblick auf den Bildungserfolg auf. Da diese ethnische Minderheit in Deutschland rapide wächst und sich vor allem in Städten in NRW und im Ruhrgebiet niederlässt, ist es wichtig die Gründe für ihre bildungsbedingte Marginalisierung besser zu verstehen, damit Roma-Jugendliche ihre Potenziale ausschöpfen können. In diesem Projekt soll deshalb untersucht werden, inwieweit Lehrer Roma-Schüler*innen diskriminieren. Hierzu soll in einem Online-Experiment untersucht werden, inwieweit die kulturelle Selbst-Identifikation des jeweiligen Schülers beeinflusst, welche Grundschulempfehlung Lehramtsstudierende bei Schülerprofilen aussprechen. Ebenfalls soll untersucht werden, inwiefern diese Diskriminierung durch die Dehumanisierung und Infrahumanisierung der jeweiligen kulturellen Gruppen und durch Vorurteile gegenüber diesen Gruppen erklärt werden kann.

Ansprechpartner:

Dr. Sauro Civitillo (sauro.civitillo@uni-due.de)

Prof. Dr. Philipp Jugert (philipp.jugert@uni-due.de)

Rassistische Diskriminierung in Schulen: Eine empirische Analyse

Rassistische Diskriminierung tritt in verschiedenen Formen und Situationen im Alltag auf. Besondere Bedeutung erlangt das Problem, wenn Kinder in der Schule von rassistischer Diskriminierung betroffen sind. Im Rahmen des Forschungsvorhabens wird die rassistische Diskriminierung in deutschen Schulen untersucht. Hierzu wird empirisch analysiert, ob und in welchem Ausmaß rassistische Diskriminierung durch Lehrkräfte gegenüber Schüler*innen aus Minderheitengruppen vorliegt.

Ansprechpartner*innen:

Prof. Dr. Sebastian Otten – UDE (sebastian.otten@uni-due.de)

Dr. Julia Bredtmann – RWI

Entwicklung und Politisierung von Rassismus in der deutschen (Medien-) Öffentlichkeit

Wie hat sich die Thematisierung und Politisierung von Rassismus in der deutschen (Medien-) Öffentlichkeit entwickelt? Dies wird mit einer computerunterstützten Inhaltsanalyse für den Zeitraum 2000 bis 2020 untersucht. Ein Anknüpfungspunkt der Untersuchung ist das DeZIM-Zeitungskorpus „MigPress“ das im DeZIM-Projekt "MigTex - Textressourcen für die Migrations- und Integrationsforschung" (2018-2020) aufbereitet wurde. Das Korpus wird thematisch erweitert, um systematisch Artikel mit Bezug zu rassistischen und antirassistischen Vorgängen in der Süddeutschen Zeitung (SZ) und der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) im Zeitraum 2000-2020 zu erfassen. Mit verschiedenen Verfahren des Text Mining werden dann Trends der Politisierung identifiziert. Ein wichtiger Aspekt ist dabei das Auftreten verschiedener Akteure in der Berichterstattung. Neben den Erkenntnissen zur medialen Politisierung von Rassismus sind Daten zum Akteursspektrum in Debatten zu Rassismus ein zentrales Projektergebnis.

Ansprechpartner*innen:

Prof. Dr. Andreas Blätte, InZentIM (andreas.blaette@uni-due.de)

Prof. Dr. Sabrina Zajak, DeZIM-Institut

Florian Gilberg (florian.gilberg@uni-due.de) , Tim Henrichsen

Geschlechtsspezifischer Rassismus am deutschen Arbeitsmarkt – Qualitative Pilotstudie zu den Auswirkungen auf die Erwerbsteilhabe geflüchteter Musliminnen und Women of Colour

Asylpolitik ist derzeit konfrontiert mit dem Aktivierungsparadigma des deutschen Sozialstaates (vgl. Bakoben et al. 2020) und zunehmend an einem meritokratischen Leistungsmythos ausgerichtet (vgl. Carstensen 2018). Gesellschaftliche Integration wird primär als Erwerbsteilhabe verhandelt und gesetzlich institutionalisiert: so führt Erfolg am Arbeitsmarkt inzwischen zu neuen (befristeten) Aufenthaltserlaubnissen und die eigenständige Existenzsicherung ist Voraussetzung für die Verstetigung des Aufenthaltes in Deutschland. Dies geht unweigerlich mit geschlechtsspezifischen Folgen für Geflüchtete einher (vgl. Krämer/Scherschel 2019, Scherschel 2016). Für den Rassismus-Monitor werden vor diesem Hintergrund nicht nur Ungleichheiten im Kontext von Geschlecht, sondern intersektionale Verschränkungen von Race und Gender bzw. Rassismus mit Sexismus erforscht. Die leitende Fragestellung ist, welche rassistisch-sexistische Praxen in der öffentlichen Arbeitsverwaltung, Kommunalverwaltung und durch Ehrenamtliche existieren und welche Folgen diese für die Arbeitsmarktteilhabe geflüchteter Frauen haben. Ziel ist es, Charakteristika im Sinne von Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen antimuslimischem Rassismus und Rassismus gegenüber Women of Colour herauszuarbeiten. Empirische Grundlage sind vorhandene qualitative Interviews mit geflüchteten Musliminnen und Schwarzen Frauen sowie lokalen Akteuren in unterschiedlichen Kommunen Deutschlands.

Ansprechpartnerin:

Dr. Katrin Menke (katrin.menke@uni-due.de)

Rassismus in der Gesundheitsversorgung von Geflüchteten – Das Zusammenspiel subjektiver Auswirkungen von Rassismus und institutionellem Rassismus im Zugang zu wohlfahrtsstaatlichen Angeboten

Das Kurzprojekt bearbeitet die Frage, welche Auswirkungen Rassismen und rassistische Diskriminierungen auf die Gesundheitsversorgung Geflüchteter haben. Ziel ist es, anhand des Beispiels substanzkonsumierender Geflüchteter das oft unbeachtete Feld des Rassismus in der Gesundheitsversorgung zu betrachten. Aufgearbeitet wird, ob und mit welchen (rassistischen) Rahmenbedingungen und Strukturen Geflüchtete in Deutschland konfrontiert sind und wie sich diese auf den Zugang zur Gesundheitsversorgung auswirken. Zudem wird ein Blick auf subjektive Auswirkungen von Rassismus geworfen: Wie wird Rassismus erlebt, spielt er als krankmachender Faktor eine Rolle? Kommt institutionellem Rassismus subjektiv Bedeutung zu, welche unterschiedlichen Erfahrungen werden gemacht? Diese Perspektiven ermöglichen eine Sicht auf die verknüpften rassistisch geprägten In- und Exklusionen in das deutsche Gesundheitswesen.

Ansprechpartnerin:

Andrea Rumpel (andrea.rumpel@uni-due.de)

Institutioneller Rassismus in der Polizei. Eine Analyse rassistischer Wissensbestände und ihrer Wirkmächtigkeit.

Ausgehend davon, dass Rassismus auch ohne konkrete Absicht einzelner Individuen wirkt, beschäftigt sich das Kurzprojekt mit institutionellem Rassismus in der Polizei. Es wird der Frage nachgegangen, welche rassismusrelevanten Diskurse in die Polizei hineinreichen und auf welche Bedingungen diese Diskurse dort treffen. Das empirische Material besteht aus teil-narrativen leitfadengestützten Interviews mit Führungskräften des Wach- und Streifendienstes sowie ausgewählter Stellen, die Bezug zu Migrationsthemen haben. Die Interviews werden mittels der kritischen Diskursanalyse nach Jäger und der Situationsanalyse nach Clarke ausgewertet. Ziel des Kurzprojekts ist es, herauszuarbeiten welche rassistischen Wissensbestände auf welche Art und Weise Wirkung in der Polizei entfalten (könnten).

Ansprechpartnerin:

Alexandra Graevskaia (alexandra.graevskaia@uni-due.de)

Über die Rassismussensibilität politischer Repräsentant*innen in der Einwanderungsgesellschaft

Das Kurzprojekt widmet sich der Politischen Kultur der deutschen Einwanderungsgesellschaft am Beispiel des Ruhrgebietes. Es fragt, welche Bedeutung die Anerkennung einer multiethnischen politischen Gemeinschaft auf die Sensibilisierung für und die Minimierung von Rassismus besitzt und untersucht empirisch-analytisch, ob sich ein Bewusstsein für den Rassismus in Deutschland in den politischen Einstellungen und Handlungen von politischen Amtsträger*innen widerspiegelt. Das Forschungsinteresse umfasst zwei Fragen:

1. Inwiefern eignen sich theoretische Kategorien wie Vertrauen, Solidarität und Anerkennung als Indikatoren für eine rassismussensible Haltung gegenüber einer multiethnischen politischen Gemeinschaft?

2. Für welche Erscheinungsformen des Rassismus sind politische Amtsinhaber*innen in einer politisch-kulturell heterogenen Region auf welche Weise sensibel?

Das methodische Vorgehen des Kurzprojekts basiert auf der qualitativen inhaltlich-strukturierenden sowie evaluativen Inhaltsanalyse von Interviews (n=18) mit politischen Entscheidungstragenden zur politischen Kultur des Ruhrgebiets und schließt an ein weiteres Forschungsprojekt mit einem between-methods Vorgehen mit Umfragedaten an.

Ansprechpartnerin:

Merve Schmitz-Vardar, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Public Policy und Landespolitik an der Universität Duisburg-Essen, merve.schmitz-varadar@uni-due.de

Kontakt: InZentIM – Geschäftsstelle, inzentim.info@uni-due.de - 26. November 2020